

Gretschmann, Klaus; Ulrich, Wolfgang

Article — Digitized Version

Wirtschaft im Untergrund

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Gretschmann, Klaus; Ulrich, Wolfgang (1980) : Wirtschaft im Untergrund, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 60, Iss. 9, pp. 444-449

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/135479>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Wirtschaft im Untergrund

Klaus Gretschmann, Wolfgang Ulrich, Köln/Duisburg

Die Wirtschaftswissenschaften haben sich bisher wenig mit der Schattenwirtschaft beschäftigt, deren Aktivitäten nicht dem Steuerzugriff unterliegen und in das Sozialprodukt eingehen. Wie ist die fiskalische, gesamtwirtschaftliche und politische Relevanz der „Wirtschaft im Untergrund“ einzuschätzen?

Die sich ausbreitende Schattenwirtschaft oder Sekundärökonomie mit ihren grauen Märkten, der Schwarzarbeit, Geschäften ohne Rechnung und anderen illegalen Formen der Steuerausweichung ist neuerdings zunehmend in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt¹. Bisher war man geneigt, die Bedeutung derartiger wirtschaftlicher Aktivitäten für entwickelte westliche Industriegesellschaften gering einzustufen. Bei näherer Betrachtung erscheint heute jedoch der Stellenwert dieses unterirdischen, jenseits der sichtbaren Markt- und Staatswirtschaft angesiedelten Bereichs durchaus nicht mehr unerheblich zu sein. Allein in der italienischen Textilindustrie sollen 300 000 Arbeitsplätze und ein Handelsvolumen von ca. 1 Mrd. \$ dem schattenwirtschaftlichen Bereich zuzurechnen sein². Nach amerikanischen Schätzungen³ umfaßt diese volkswirtschaftliche Grauzone ein Volumen von etwa 10 % des US-Sozialprodukts, das nicht in die von der amtlichen Statistik ausgewiesene gesamtwirtschaftliche Wertschöpfung eingeht und dem Steuerzugriff unterliegt.

Die Entdeckung dieses unsichtbaren Sektors ist denn auch vor allem seiner steuerlichen Relevanz zuzuschreiben: Die krisenhafte Entwicklung der öffentlichen Haushalte in den 70er Jahren hat den Fiskus auf der Suche nach neuen Steuerquellen veranlaßt, beste-

hende „Steuernischen“ aufzuspüren. In der Bundesrepublik soll die Schattenökonomie allein 1978 zu einem Steueraufkommensverlust von etwa 20 Mrd. DM geführt haben⁴ – das sind immerhin mehr als 6 % des Gesamtsteueraufkommens der Gebietskörperschaften. Angesichts der beträchtlichen markt- und staatswirtschaftlichen Probleme der letzten Jahre sollten jedoch nicht nur die fiskalischen, sondern auch die gesamtwirtschaftlichen und politischen Effekte der Schattenwirtschaft untersucht werden. Dies gilt um so mehr, als in einigen Ländern der Sektor der „underground economy“ schneller als das Sozialprodukt wächst – so z. B. in den USA seit 1972⁵.

Formen der Schattenwirtschaft

Der Versuch, den „sekundär-ökonomischen“ Sektor theoretisch und empirisch zu erschließen, stößt neben der Verschleierung, die für das Objekt spezifisch ist, auf das Hemmnis, daß es sich bei der Schattenwirtschaft um einen nur schwer definierbaren und einheitlich faßbaren Bereich handelt. Dies liegt zum einen an der Formenvielfalt der ausgeübten Tätigkeiten, zum anderen aber auch an den teilweise unscharfen Grenzlängen zum Bereich der sichtbaren Staats- und Marktwirtschaft.

¹ Vgl. G. Schmölders: Der heimliche Beitrag zum Sozialprodukt, in: FAZ vom 8. 3. 1980, S. 15; ebenso I. Ross: Why the Underground Economy is Booming, in: Fortune, 9. 10. 1978, S. 92 ff.; The Fast Growth of the Underground Economy, in: Business Week, 13. 3. 1978; Brutto gleich netto, in: Wirtschaftswoche, Nr. 32 vom 8. 8. 1980, S. 22 f.

² So Giancarlo Lomardi von der italienischen Textilassoziation nach Newsweek vom 15. 5. 1978.

³ So P. M. Gutmann: The Subterranean Economy, in: Financial Analysts Journal, Nov./Dez. 1977, S. 26 ff.

⁴ Vgl. Stille Reserven, in: Capital, Nr. 11/1978, S. 202 ff., hier S. 206.

⁵ Vgl. I. Ross, a. a. O., S. 93.

Dr. Klaus Gretschmann, 31, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Seminar für Finanzwissenschaft der Universität zu Köln. Wolfgang Ulrich, 29, Dipl.-Volkswirt, ist wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre der Universität Duisburg.

□ Geht man von den gängigen Definitionsmerkmalen dieses Sektors aus, daß es sich etwa um „unreported transactions“ oder um „Einkommenserzielung ohne Dazwischentreten der Besteuerung“ handelt, so müßten auch kriminelle Aktivitäten wie Drogenhandel, Hehlerei, Glücksspiel, Subventionsbetrug und verschiedenes mehr einbezogen werden (I).

□ Weitaus interessanter ist für den Ökonomen die davon abzugrenzende Grauzone halblegaler Aktivitäten, wie die Wechselreiterei, der Abschluß von Scheingeschäften, die Vergabe von unter der Hand verzinsten Darlehen zwischen Privaten, Gelegenheitsgeschäfte ohne Rechnung und nicht zuletzt das Phänomen der Schwarzarbeit (II). Dies ergibt sich daraus, daß gerade dieses Zwischenfeld in den letzten Jahren an qualitativer und quantitativer Bedeutung für die Volkswirtschaft erheblich zugenommen hat. Nach ernst zu nehmenden Untersuchungen sollen etwa in Italien bereits 68 % der im öffentlichen Dienst Beschäftigten in und neben ihrer offiziellen Tätigkeit schwarzarbeiten⁶. Dies gilt – wenn nicht im gleichen Umfange, so doch prinzipiell – auch für die Bundesrepublik⁷.

□ Hinzu kommt eine weitere, in jüngster Zeit vor allem in den USA florierende Erscheinungsform der Schattenwirtschaft – die Renaissance des Naturaltauschsystems⁸: Es werden beispielsweise Tapezierarbeiten gegen Waschmaschinen, Wohnungen gegen Hausmeisterarbeiten und Autoreparaturen gegen Babysitting angeboten. Gleichzeitig entstehen ganze Tauschbanksysteme, die häufig eher an die utopischen Vorstellungen der französischen Frühsozialisten denn an ein nachkapitalistisches Industriesystem erinnern (III).

□ Über die Realtauschsphäre dieser „barter markets“ hinaus wird das Spektrum der Formenvielfalt schattenwirtschaftlicher Aktivitäten durch einen „vernakulären“ Bereich⁹ erweitert, der in der bisherigen, rudimentären Diskussion übergangen wurde. Mit vernakulär ist ein jenseits von Staat und Markt angesiedelter, „voluntary-non-for-profit“ Sektor¹⁰ gemeint, der neben der individuellen Selbstversorgung Nachbarschaftshilfe, kleine Netze, Selbsthilfegruppen, Subsistenzversorgung in Solidargemeinschaften, die sogenannte Alternativökonomiebewegung und andere Formen frei-gemeinwirtschaftlichen Wirtschaftens umfaßt (IV).

Bisher ist es üblich, als Schattenwirtschaft den Bereich einer Volkswirtschaft zu bezeichnen, der durch die herrschenden Abbildungstechniken und Wiedergabeverfahren von ökonomischen Aktivitäten nicht erfaßt wird, weil er entweder, wie in den Fällen (I) und (II), im Verborgenen blüht oder aber, wie in den Fällen (III)

und (IV), wegen fehlender Geldströme nicht erfaßt werden kann. Hierbei wird aber unseres Erachtens eine wichtige interne Differenzierungslinie der Schattenwirtschaft verwischt. Zwar werden als gemeinsames Merkmal aller vier Erscheinungsformen Güter und Leistungen erzeugt und bewegt, die – wäre dies wie bei I und II in irgendeiner Form nicht verboten – prinzipiell marktfähig wären, jedoch über den regulären wirtschaftlichen Kreislauf nicht vermittelt werden. In den Fällen I und II zielt aber die Motivation der Akteure auf eine monetäre Einkommenssteigerung ab, ist mithin erwerbswirtschaftlich orientiert, während bei den Fällen III und IV die Produktion von Gebrauchswerten und Versorgungsleistungen ohne Einkommens- und Profitabsicht im Mittelpunkt steht, also eine rein bedarfswirtschaftliche Orientierung vorliegt.

Abgabenbelastung durch den Staat

Nun sind die für den Ökonomen interessanten Formen der Schattenwirtschaft keineswegs neu. Sie sind – teilweise als subsistenzwirtschaftliche Relikte vorkapitalistischer Gesellschaftsformen – in Begleitung der neuzeitlichen Wirtschaftssysteme immer wieder dann aufgetaucht, wenn die tragenden ökonomischen Institutionen Markt und/oder Staat – etwa in Kriegs- oder Krisenjahren – Funktionsschwächen hatten.

In der gegenwärtigen politischen Diskussion darüber, warum sich gerade in letzter Zeit eine ausgeprägte Schattenwirtschaft entwickelte, steht die These im Mittelpunkt, daß die Abgabenbelastung durch den Staat zu hoch, die Steuerstruktur der Entfaltung privat-ökonomischer Initiative hinderlich und die staatliche Reglementierung ökonomischer Aktivitäten zu weitgehend seien etc.¹¹. Dies führe – so die Vertreter dieser These – zu Einkommensminderungen, Verteilungsnachteilen, Marktschwächung u. ä., was sich wiederum in „disincentives to work“ im Bereich der Primär-

⁶ Nach Untersuchungsergebnissen des Wirtschaftsforschungsinstituts CENSIS laut FAZ vom 16. 5. 1979, S. 8.

⁷ Vgl. Maulhalten und Fahren, in: Der Spiegel, Nr. 41/1978, S. 105. Die Schwarzarbeit der öffentlich Bediensteten führt etwa K. Mackscheid auf ein nur mangelhaft realisiertes Leistungsprinzip im öffentlichen Dienst zurück: Da individuelle Anstrengungen und Engagement nicht angemessen entlohnt werden, wird ein Ausweg in leistungsentlohnten Nebentätigkeiten gesehen. K. M a c k s c h e i d t: A Macro-Theory Bureaucracy-Comments, Paper presented to the International Symposium „Anatomy of Government Deficiencies“, Dissen, 22. - 25. Juli 1980.

⁸ Vgl. Tips für den Tischler, in: Der Spiegel, Nr. 33/1978, S. 140 ff.

⁹ Vgl. dazu I. I l l i c h: Schattenarbeit und vernakuläre Tätigkeiten – Zur Kolonisierung des informellen Sektors, in: F. D u w e (Hrsg.): Technologie und Politik 15, Reinbek b. Hamburg 1980, S. 48 ff.

¹⁰ Vgl. im Überblick B. A. W e i s b r o d (Hrsg.): The Voluntary-non-for-profit Sector, Lexington, Toronto 1977.

¹¹ Vgl. pointiert B. M o l i t o r: Kundendienst gegen Schwarzarbeit, in: Arbeit und Sozialpolitik, Nr. 2/1980, S. 46.

ökonomie und letztlich in Ausweichstrategien in der Form niederschläge, ökonomische Aktivitäten in den Sekundärbereich zu verlagern. Vorgänge dieser Art werden dann als Ausfluß einer einzelwirtschaftlichen Rationalität interpretiert¹².

Die Schattenwirtschaft ist bei dieser Sichtweise eine neue individuelle Form des Steuerprotests durch Steuerausweichung, die auch im Zusammenhang mit den Steuerprotestbewegungen in den westlichen Industriegesellschaften gesehen wird, die sich aus einem allgemeinen Staatsverdrub nähren. Bei der ausschließlichen Ableitung der Schattenwirtschaft aus einem „Zuviel an Staat“ tritt der ideologische Impetus, der in den konservativen Forderungen nach Reprivatisierung öffentlicher Leistungen, Rückzug des Staates aus der Wirtschaft und einem „Mehr an Markt“ Ausdruck findet, auch in der Diskussion um die Sekundärökonomie deutlich zutage.

Leistungsdefizite des Marktes

Auch wenn der Steuerdruck, das Staatsversagen und ähnliches mit eine Ursache für die Entwicklung einer Schattenwirtschaft sein mögen, so reicht dies doch für ihre Erklärung nicht aus. Es scheint nämlich – und dies gilt sowohl für den Fall der Schwarzarbeit als auch für die Tätigkeiten im vernakulären Sektor –, daß die Entstehung der Sekundärökonomie auch als Reaktion auf Leistungsdefizite des Marktes gesehen werden muß.

□ Die in der regulären Ökonomie geltenden Preise stellen einen Mechanismus dar, der Ansprüche beschränkt: Selbst wenn ein objektiver Bedarf vorliegt, werden nämlich solche Nachfrager vom Erwerb von Gütern und Leistungen ausgeschlossen, die aufgrund ihres zu geringen Markteinkommens die geforderten Marktpreise nicht bezahlen können. Die niedrigeren Preise und Kosten im Schattensektor sowie die kollektive Selbstversorgung und Selbsthilfe – etwa im Falle des Häuserbaus mit Nachbarschaftshilfe – erlauben es dagegen, diese Schranke der Bedarfsdeckung zu unterlaufen. Dies bewirkt eine Verbesserung von Versorgungsstandards sowie eine Steigerung des individuellen Wohlfahrtsniveaus.

□ Die Schattenwirtschaft kann auch als Resultat eines nicht gedeckten Bedarfs- und Nachfrageüberhangs im Primärbereich der Ökonomie gesehen werden. Dies ist beispielsweise dann der Fall, wenn zu wenig Fachleute oder Handwerker verfügbar sind oder die Wartezeiten zu lang sind, so daß „Warteschlangen“ entstehen.

□ Das Güterangebot der Sekundärökonomie setzt sich in einem großen Maße aus Produkten und Leistungen zusammen, die die Angebotsstruktur des markt- und staatswirtschaftlichen Bereichs sowohl quantitativ als auch qualitativ ergänzen. Dabei handelt es sich vorwiegend um „Minderheitenbedarfe“, die im Angebot des Staates und des Marktes unterrepräsentiert sind.

□ Darüber hinaus erlaubt die Schattenwirtschaft in ihrer vernakulären Ausrichtung, ein Mehr an Selbstentfaltung, Arbeitszufriedenheit, sozialen Kontakten und gemeinschaftlicher Kommunikation im gesellschaftlichen Bereich zu verwirklichen. Anscheinend kann im Rahmen der marktwirtschaftlichen Ökonomie und eines staatlichen Versorgungspaternalismus ein steigender Bedarf nach Dispositionsfreiheit und Persönlichkeitsentfaltung nicht mehr befriedigt werden. Auch dieser Umstand kann das rapide Anwachsen der Schattenwirtschaft in einem wesentlichen Ausmaß erklären.

Vor diesem erweiterten Hintergrund muß die Existenz der Sekundärökonomie zum einen als funktionsnotwendige Ergänzung von Staat und Markt und zum anderen aber auch als Korrektiv für Fehlentwicklungen der primären Versorgungsinstitutionen neu definiert werden. Geht man davon aus, daß die Existenz der Schattenwirtschaft auch ein Indikator für Versorgungslücken der regulären Ökonomie ist, so wird die üblicherweise vermutete höhere Versorgungseffizienz und -effektivität einer marktwirtschaftlich gestalteten Primärökonomie gegenüber anderen Formen der Versorgung zumindest zweifelhaft.

Umfang und Bedeutung

Bereits die Abbildung der regulären Ökonomie z. B. mit Hilfe der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung ist mit Fehlern behaftet¹³. Den Umfang der Schattenwirtschaft zu bestimmen, ist jedoch naturgemäß ungleich problematischer. Da ein – zu Preisen bewerteter – Output dieses Sektors nicht bekannt ist, wird bei den bisherigen Untersuchungen des Transaktionsvolumens der Schattenwirtschaft, die sich ausschließlich auf ihre erwerbswirtschaftliche Komponente beschränken, mit der in diesem Sektor zirkulierenden Geldmenge als Hilfsgröße gearbeitet¹⁴. Dabei wird unterstellt, daß aufgrund des illegalen Charakters der schatten-

¹² So E. Hamer: Schwarzarbeit und Marktwirtschaft, in: FAZ vom 27. 11. 1978.

¹³ Vgl. Ch. Leipert: Unzulänglichkeiten des Sozialprodukts in seiner Eigenschaft als Wohlstandsmaß, Tübingen 1975.

¹⁴ So P. M. Gutmann, a.a.O.; sowie E. L. Feige: How Big is the Irregular Economy?, in: Challenge, Nr. 5/1979, S. 5-13.

wirtschaftlichen Aktivitäten die Transaktionen ausschließlich mit Hilfe von Bargeld abgewickelt werden. Außerdem wird ein Basiszeitraum festgelegt, in dem das Verhältnis von Bargeld zu Sichtdepositen für die gesamte Ökonomie als normal angenommen wird, weil in dieser Periode vermutlich keine Schattenwirtschaft existierte. Das Ausmaß der Schattenwirtschaft wird dann folgendermaßen errechnet: Das den angenommenen Bedarf der regulären Ökonomie übersteigende Bargeldvolumen stellt die Geldmenge der Schattenwirtschaft dar. Durch Multiplikation mit der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes in der regulären Ökonomie ergibt sich dann ein Abbild des Transaktionsvolumens der Schattenwirtschaft.

Empirisch belegbar ist¹⁵, daß sich das Verhältnis von zirkulierendem Bargeld zu Sichtdepositen in den letzten Jahren rapide zugunsten des Bargeldes verschoben hat. Hieraus kann, wenn die obige Berechnungsweise akzeptiert wird, auf einen zunehmenden Umfang der Schattenwirtschaft geschlossen werden. Das so berechnete Volumen der Schattenwirtschaft in den USA wird in der bekanntesten Analyse für 1977 mit 195 Mrd. \$ und damit 10 % des Sozialprodukts angegeben¹⁶. Andere Untersuchungen errechnen für 1978 sogar ein Volumen von 541 Mrd. \$¹⁷, was ca. 25 % des Bruttosozialprodukts entspricht.

Wegen der methodischen Probleme sind diese Schätzungen jedoch allenfalls als erste vorsichtige Nä-

herungswerte zu verstehen; eine Präzisierung und Überprüfung der Ergebnisse bleibt der weiteren Forschung überlassen. Diese hätte dann andere Einflußfaktoren der Bargeld-Sichtdepositen-Relation zu testen¹⁸. Zu nennen sind hier einerseits die Bargeldhortung, die Kassenhaltung im Ausland oder bargeldlose Transfers in der Schattenwirtschaft, wodurch sich die geschätzten Ergebnisse verringern würden. Auf der anderen Seite können sich aber auch durch eine höhere Umlaufgeschwindigkeit des Geldes im Schattenbereich, die Nutzung von Sichtdepositen für reine Finanztransaktionen, die Existenz eines Schattensektors im Basiszeitraum, den steigenden Gebrauch von Kreditkarten in der regulären Ökonomie usw. die geschätzten Ergebnisse für die Schattenwirtschaft vergrößern.

Darüber hinaus müssen jedoch die Schätzverfahren insofern grundsätzlich in Zweifel gezogen werden, als sie nur die monetär vermittelten Transaktionen in der Schattenwirtschaft abbilden. Das Volumen des Naturaltauschs und des vernakulären Sektors kann demgegenüber in dieser Form nicht errechnet werden. Addiert man zu den monetären Schätzungen allein den vermuteten Umfang der „barter economy“, so liegt das Ergebnis um mindestens 50 % höher, wobei selbst diese Zahl wohl noch zu niedrig sein dürfte. Um zu einer realitätsnahen Betrachtung der gesamten Sekundärökonomie zu gelangen, gilt es jedoch vor allem, Maßstäbe für die nicht-geldvermittelten, bedarfswirtschaftlichen Aktivitäten des vernakulären Sektors – in Anlehnung etwa an das Konzept der Sozialen Indikatoren oder an andere qualitative sozialwissenschaftliche Evaluierungsmethoden – zu entwickeln.

¹⁵ Vgl. P. M. Gutmann, a.a.O., S. 26.

¹⁶ Vgl. ebenda.

¹⁷ Vgl. E. L. Feige, a.a.O., S. 10.

¹⁸ Vgl. G. Garcia: The Currency Ratio and the Subterranean Economy, in: Financial Analysts Journal, Nov./Dez. 1978, S. 64 ff.

WELTKONJUNKTUR DIENST

Jahresbezugspreis
DM 80,-
ISSN 0342-6335

Der Vierteljahresbericht, der von der Konjunkturabteilung des HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung-Hamburg erarbeitet wird, analysiert und prognostiziert die wirtschaftliche Entwicklung in den wichtigsten westlichen Industrienationen sowie auf den Weltrohstoffmärkten.

VERLAG WELTARCHIV GMBH - HAMBURG

Überträgt man – nur um erste Anhaltspunkte zu gewinnen – trotz aller statistischen Mängel und institutioneller Unterschiede die angeführten Ergebnisse auf die Bundesrepublik, so scheint ein Volumen der Schattenwirtschaft in Höhe von 10 % des Sozialprodukts nicht zu hoch gegriffen zu sein, zumal allein das deutsche Handwerk in einer vorsichtigen Schätzung den Umsatz für handwerkliche Leistungen in der Sekundärökonomie mit 30 Mrd. DM in 1977 und damit 2,5 % des BSP beziffert¹⁹.

Von einer Schattenwirtschaft mit derartigem Ausmaß gehen nun zweifellos nicht unerhebliche Impulse auf den regulären volkswirtschaftlichen Kreislauf aus. Dies macht eine Untersuchung der makroökonomischen Wirkungen der Schattenwirtschaft erforderlich, auch um deren potentielle Wohlfahrtseffekte gegen mögliche negative externe Effekte auf gesamtwirtschaftliche Steuerungsgrößen abzuwägen.

Gesamtwirtschaftliche Wirkungsanalysen

Da die offiziellen Statistiken insofern „verzerrt“ sind, als die Sekundärökonomie in ihnen nicht erfaßt ist, werden sämtliche Maßgrößen berührt, die den Zustand und die Entwicklung einer Volkswirtschaft darstellen. Das Ausmaß und die Richtung der Beeinflussung sind jedoch sehr unterschiedlich einzuschätzen und zu beurteilen. Dies wird bei einer kritischen Analyse von gängigen Annahmen über die sekundärökonomischen Effekte deutlich. So sollen gegenwärtig die Arbeitslosenzahlen und das gesamtwirtschaftliche Preisniveau zu hoch angesetzt und das volkswirtschaftliche Wachstum zu gering ausgewiesen sein²⁰. Dahinter stehen die Überlegungen, daß die offizielle Arbeitslosenzahl um die vom Schattensektor absorbierten Arbeitslosen zu bereinigen sei, daß das Preisniveau wegen der in der Schattenwirtschaft vorherrschenden niedrigeren Preise nach unten zu korrigieren sei und daß die Sekundärökonomie schneller als der primäre Sektor wachse.

Auch wenn unter Berücksichtigung der Schattenwirtschaft die Anzahl der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden in einer Volkswirtschaft höher ist als in den offiziellen Statistiken ausgewiesen, so wird dadurch nicht notwendigerweise die Zahl der Arbeitslosen kleiner. Sie wäre lediglich um die Anzahl der schwarzarbeitenden, registrierten Arbeitslosen zu ver-

ringern. Da die offizielle Arbeitslosenstatistik die Anzahl der tatsächlich Arbeitslosen systematisch unterschätzt, wird diese tendenzielle Verringerung mehr als kompensiert. Auch der Realtausch und der vernakuläre Sektor schaffen keine zusätzliche Arbeitsnachfrage, da zum einen im Vergleich zum Geld-Ware-Tausch nur eine andere Tauschform (Realtausch) gewählt wird und zum anderen das Kennzeichen des vernakulären Sektors gerade die „Eigentätigkeit“ ist. Ob sich überhaupt eine Modifikation, geschweige denn eine Senkung der Arbeitslosenzahl durch die Berücksichtigung der Schattenwirtschaft ergibt, ist daher mehr als zweifelhaft.

Die Wirkungen der Sekundärökonomie auf das gesamtwirtschaftliche Preisniveau und seine Änderungen sind ebenfalls nicht eindeutig. Die zumeist niedrigeren Preise im Schattensektor legen es nahe zu vermuten, daß das offizielle Preisniveau im Vergleich zum tatsächlichen zu hoch ist, sofern die Güter des primären und des sekundären Sektors vergleichbar sind. Eine gesamtwirtschaftlich niedrigere Inflationsrate ist jedoch nur denkbar, wenn die Preissteigerungsraten in der Sekundärökonomie niedriger als in der Primärökonomie sind, wofür – außer z. B. im vernakulären Sektor, wo ein Austausch gleichsam „preislos“ stattfindet – gegenwärtig keine Belege zu finden sind. Einer dynamischen Analyse der Schattenwirtschaft bliebe es vorbehalten, deren Kreislaufeffekte aufzuzeigen und ihren Einfluß auf die verschiedensten Faktoren zu erhellen, die, wie z. B. die Geldmenge, die gesamtwirtschaftliche Nachfrage usw., die Veränderungen des Preisniveaus bestimmen.

Auch das tatsächlich erstellte Produktionsergebnis einer Volkswirtschaft ist unter Berücksichtigung des sekundärökonomischen Beitrags im Vergleich zum offiziellen BSP höher anzusetzen. Dennoch ist die häufig daraus abgeleitete Schlußfolgerung auf ein höheres gesamtwirtschaftliches Wachstum nur dann zulässig, wenn die Zuwachsraten der Schattenwirtschaft im Vergleich zu denen des BSP stärker zunehmen. Die Annahme von gesamtwirtschaftlichen Wachstumseffekten ist außerdem nur dann unproblematisch, wenn die Zuwächse der Sekundärökonomie auf keine bloße Verlagerung ökonomischer Aktivitäten aus dem sichtbaren in den unsichtbaren Sektor einer Volkswirtschaft zurückzuführen und somit durch Wachstumsverluste im Primärbereich erkaufte worden sind.

Nun braucht diese Verlagerung einer Beurteilung der Schattenwirtschaft dann nicht abträglich zu sein, wenn sie – wie im Falle des vernakulären Sektors – aufgrund ihrer höheren Versorgungseffektivität eine gesamtgesellschaftliche Wohlfahrtssteigerung bewirkt.

¹⁹ Vgl. Minister für Wirtschaft, Mittelstand und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrsg.): Situationsbericht Schwarzarbeit, Düsseldorf, Dezember 1978.

²⁰ Vgl. exemplarisch G. S c h m ö l d e r s, a.a.O.; sowie E. L. F e i g e, a.a.O., S. 11 f.

Gerade weil der expandierende bedarfswirtschaftlich orientierte Bereich der Sekundärökonomie nicht an höhere quantitative Wachstumsraten gekoppelt ist, könnte er eine Wende zum qualitativen Wachstum anzeigen.

Wirtschaftspolitische Schlußfolgerungen

Die Unterschiede zwischen dem statistischen Bild und dem realen Zustand einer Volkswirtschaft sind nun aber von großer Bedeutung für die wirtschaftspolitische Diagnose und Therapie, da die meisten strategischen Größen einer Volkswirtschaft, wie z. B. das Bruttosozialprodukt, die Einkommensverteilung, die Staatsquote usw., durch die Existenz einer Schattenwirtschaft verzerrt sind. Wenn aber wirtschaftspolitische Zielgrößen derart beeinflusst werden, dann wird die tradierte staatliche Wirtschaftspolitik obsolet, weil die diagnostische Basis und der damit angezeigte wirtschaftspolitische Handlungsbedarf in Art und Umfang unsicher werden – und nicht etwa, weil es nun, wie in der politischen Diskussion oft voreilig argumentiert wird, wegen der Sekundärökonomie keine Arbeitslosen mehr gäbe.

Unter Berücksichtigung der wohlfahrtsökonomischen und steuerungspolitischen Funktionen und Wirkungen der Schattenwirtschaft erscheint es verfehlt, dieses Phänomen nur mit der Meßlatte des staatlichen Finanzinteresses zu bewerten. Bei einer rein fiskalisch orientierten wirtschaftspolitischen Strategie gegenüber der Sekundärökonomie sind nämlich konterkariierende Wirkungen nicht auszuschließen. So werden die betroffenen Wirtschaftssubjekte als Reaktion auf eine rein steuerlich begründete Bekämpfung der Schattenwirtschaft und auf eine sich daraus ergebende Verschlechterung ihrer Wohlstandspositionen versuchen, gegenläufige Kompensationsstrategien zu fahren, die denjenigen ähneln, die aus der Steuerwirkungslehre bekannt sind. Diese Strategien können sich in steigenden Erwartungen an staatliche Versorgungs- und Ausgabenprogramme ebenso niederschlagen wie in Forderungen nach höheren Löhnen oder nach einem Abbau von Steuern.

Wird durch die staatliche Erfassungs- und Regulationsstrategie einer tendenziellen Auflösung der Sekundärökonomie Vorschub geleistet, dann wird darüber hinaus möglicherweise die Zahl der im vernakulären Sektor bisher „unsichtbar“ versorgten Wirtschaftssubjekte erhöht, die dann voll auf das staatliche Sozialbudget angewiesen sind. Fallen beim Staat noch zusätzliche Verwaltungs- und Kontrollkosten für eine Erfassung und Regulierung der Schattenwirtschaft an, so mag dies unter dem Strich sogar zu einem fiskali-

schen Verlust führen, weil den möglicherweise nur geringfügig erhöhten Einnahmen aus einer Erfassung der Schattenwirtschaft zusätzliche Ausgaben gegenüberstehen. Der Hinweis auf Steuergewinne aus einer Erfassung der Schattenwirtschaft ist außerdem deshalb sehr fragwürdig, weil aufgrund der spezifischen Nachfragestruktur zu befürchten ist, daß dieser Sektor durch eine Regulierung zerstört werden würde, ohne daß dies zu einer entsprechenden Nachfrageausweitung in der Primärökonomie und – damit verbunden – zu einem höheren Steueraufkommen führen würde.

Bewertung der Schattenwirtschaft

Vor diesem Hintergrund muß die Bewertung der gesamten Sekundärökonomie differenzierter erfolgen. Bei der erwerbswirtschaftlichen Dimension wie im Falle der Schwarzarbeit darf zunächst nicht übersehen werden, daß die damit verbundenen Mindereinnahmen an Steuern und Sozialabgaben durchaus negative gesellschaftliche Effekte haben. So verringert sich etwa der Spielraum für soziale Reformen und staatliche Versorgungsprogramme, und auch die finanzielle Leistungsfähigkeit der nach dem Solidarprinzip finanzierten Sozialversicherungen wird negativ beeinflusst. Indirekte negative Umverteilungseffekte von den nicht durch die Schattenwirtschaft Begünstigten zu ihren Nutznießern sind dann die Folge.

Die Selbstversorgungstätigkeiten bzw. die gemeinschaftliche Leistungserstellung in solidarischen Kollektiven des vernakulären Bereichs, d. h. die bedarfswirtschaftliche Dimension der Schattenwirtschaft, sind völlig anders zu beurteilen. Die dort erstellten Leistungen sind meistens nicht in die Primärökonomie überführ- oder rückholbar und erzeugen deshalb gesellschaftliche Wohlfahrtsgewinne, denen keine fiskalischen Entzugseffekte gegenüberstehen. Als Nebenprodukt dieser selbstorganisierten Versorgungsformen kann bei der Erstellung kollektiver Güter auch eine Entlastung des Staates etwa in dem Sinne auftreten, daß öffentliche Aufgaben von solidarischen Selbstorganisationen durchgeführt werden. Dies könnte sogar eine staatliche Förderung des vernakulären Sektors rechtfertigen.

Die Schattenwirtschaft kann man zusammenfassend als Ergebnis einer unkontrollierten Selbststeuerung gemischtwirtschaftlich organisierter Gesellschaften betrachten, um ökonomische Resultate von Markt und Staat zu korrigieren. Bei solch einer Betrachtungsweise ist die Sekundärökonomie aufgrund ihrer Eigenynamik die wohl „marktwirtschaftlichste“ Lösung, Schwächen moderner Wirtschaftssysteme zu beseitigen.